

Die römische Villa von Oberbuchsiten/ Bachmatt – die wichtigsten Ergebnisse der Ausgrabung 2006

MIRJAM WULLSCHLEGER

Wir führen hier die wichtigsten Ergebnisse der Grabung 2006 in der römischen Villa von Oberbuchsiten/Bachmatt zusammen und versuchen, sie zu werten. Oberbuchsiten fügt sich ein in eine Reihe von zahlreichen Gutshöfen auf den fruchtbaren Terrassen des Jurasüdfusses. Das Herrenhaus entstand im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. und blieb bis ins 3. Jahrhundert bewohnt. Die frühmittelalterliche Besiedlung des Villenareals ist mit Keramikfunden belegt. Im untersuchten Gebäudetrakt befanden sich nebst repräsentativen Wohn-, Ess- oder Empfangsräumen auch einfache Arbeits- oder Vorratsräume. Im Fundmaterial zeigt sich die kulturelle Nähe zum westlichen Mittelland mit Avenches als Zentrum, aber auch die Grenzlage zur Nordwestschweiz und zum östlichen Mittelland.

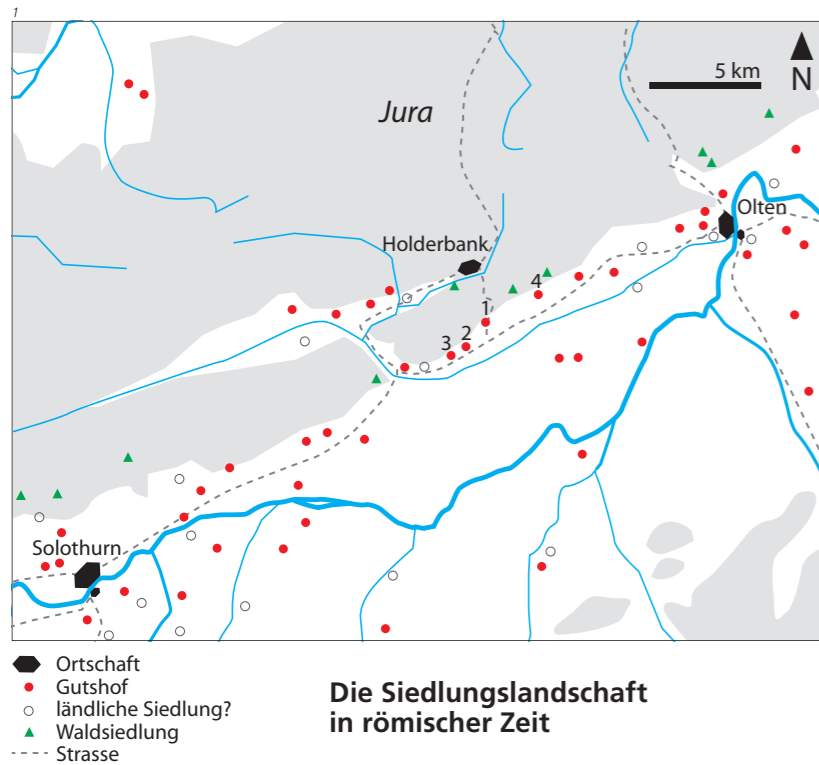


Abb. 1
Die Besiedlung des Jurasüdfusses zwischen Solothurn und Olten im 2. Jahrhundert.
1 Oberbuchsiten/Bachmatt;
2 Oberbuchsiten/Eichacker;
3 Oensingen/Chrüzacher;
4 Egerkingen/Kirche St. Martin.

Die Siedlungslandschaft in römischer Zeit

Die erhöhte Lage am Jurasüdhang sowie die Nähe zu einem Bach boten ideale Voraussetzungen für den Standort eines Gutshofes. Der Jurasüdfuss war deshalb bereits in römischer Zeit dicht besiedelt. Die Villa von Oberbuchsiten ist einer von bisher 16 bekannten Gutshöfen, die sich im 2. Jahrhundert zwischen den beiden Kleinstädten Solothurn und Olten befanden (Abb. 1). Ungefähr 1,8 Kilometer weiter westlich folgte der Gutshof Oberbuchsiten/Eichacker (JbSGU 33, 1942, 93; JSolG 16, 1943, 198–202). Zu diesem gehört wohl auch das noch einmal 400 Meter weiter westlich liegende Gebäude im

Chrüzacher in der Gemeinde Oensingen (ASO 7, 119/120). Gegen Osten liegt der nächste Gutshof in einem Abstand von rund 2 Kilometern unter dem heutigen Dorfzentrum von Egerkingen (Backman 2005, 37–47).

Baugeschichte

Das aus Stein gebaute Herrenhaus der Villa von Oberbuchsiten stammt aus dem letzten Drittel des 1. Jahrhunderts. Auch in den besser erforschten, in der gleichen Siedlungslandschaft gelegenen Gutshöfen von Langendorf und Biberist gehen die ersten Gutshofanlagen auf die Mitte und auf das letzte Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. zurück (Schucany 2006, 253; Harb/Wullschleger in Vorb.). Zwar sind vereinzelte Gehöfte aus spätkeltischer und frühromischer Zeit bekannt; die dichte Besiedlung des Jurasüdfusses dürfte aber erst ab der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. eingesetzt haben.

Nach etwa drei Generationen fanden um 150/170 n. Chr. inner- und ausserhalb des Hauptgebäudes von Oberbuchsiten grössere Umbauten statt. Der nahe Bach brachte nicht nur Vorteile, sondern auch gelegentliche Überschwemmungen mit sich. Zum Schutz wurde deshalb das südliche Villenareal erhöht. Aber auch das Gebäude selbst wurde umfassend erneuert: Mindestens zwei Räume erhielten eine neue Wanddekoration, im korridorartigen Raum 4 zog man einen neuen, höher gelegenen und waagrechten Fussboden ein, und im Süden wurde der Nebenraum 5 angefügt. Möglicherweise entstand auch der gelbgründige Dekor 14 im grossen, saalartigen Raum 3 bei diesem Umbau. Der Raum behielt diese Wandmalereien wahrscheinlich bis ans Ende seiner Nutzung im 3. Jahrhundert.

Grundriss und Räume

Vermutlich haben wir in der Grabung 2006 den südöstlichsten Teil des Hauptgebäudes entdeckt. Der Nord-Süd verlaufende Trakt war wahrscheinlich einem rechteckigen, Ost-West-orientierten Gebäudeteil vorgelagert. Weitere Überreste sind daher am ehesten nordwestlich der Liegenschaft Eggen 146 zu erwarten.

Die Funde aus der Benutzungsschicht von Raum 4 geben Auskunft über seine Funktion. Da sie über eine Zeitspanne von fast 100 Jahren abgelagert wurden, könnte die Fundzusammensetzung eher zufällig sein. Bei der Keramik sprechen die Menge und die Typen der Gefässe für einen Serviceräum, der zum angrenzenden, grossen Raum 3 gehörte. Hingegen sind die Knochenfunde eher als Schlachtabfälle und weniger als Speise- oder Küchenabfälle zu interpretieren und deuten so auf einen Arbeitsraum hin. Ein gewisser Interpretationsspielraum bleibt für Raum 4 also offen. Offen bleibt auch, ob eine der hier gefundenen Wandmalereien einst diesen Raum schmückte. In einem Arbeitsraum würden wir nämlich eine einfachere Dekoration erwarten. Denkbar wäre, dass Raum 4 zunächst als repräsentativer Empfangsraum diente und erst später in einen Arbeitsraum umfunktioniert wurde. Wahrscheinlicher ist aber, dass keiner der beiden Wanddekorationen aus Raum 4 stammt. Vielmehr dürften die Malerreste sekundär eingebracht worden sein, um die ehemalige Sickergrube aufzufüllen. Demnach wären sie ursprünglich vielleicht in Raum 2 oder einem anderen Raum im Norden angebracht gewesen.

Raum 3 entspricht in seinen Dimensionen einem römischen Repräsentationssaal: Die bemalten Wände des 5 Meter breiten und 12 Meter langen Raumes erreichten eine Höhe von mindestens 4,2 Metern. Er dürfte als Wohn-, Ess- oder Empfangssaal gedient haben. Dieser Saal lag über einem halb in die Erde eingetieften Untergeschoss, das von Süden her ebenerdig zugänglich war. Dieser knapp 1,6 Meter hohe Raum war vermutlich ein Keller, in dem Vorräte gelagert wurden. Wohl ein Abstellraum oder ein Schopf war der später daran angefügte Raum 5, der wohl als Holz- oder Fachwerkbau ausgeführt war. Repräsentative Wohnräume lagen damit in unmittelbarer Nähe von Arbeits- oder Vorratsräumen. Das Herrenhaus von Oberbuchsiten/Bachmatt war also nicht strikt in einen Wohn- und einen Wirtschaftsteil getrennt.

Regionale Zugehörigkeit und Einflüsse

Im schweizerischen Mittelland gab es bereits in römischer Zeit starke regionale Unterschiede. Kennzeichnend dafür sind zum Beispiel die Kochtöpfe dieser Zeit (Abb. 2). Solothurn und seine Umgebung gehörten zum westlichen Mittelland, dessen Zentrum Avenches war. Der untere Kantonsteil mit Olten dürfte sich eher an den Zentren des östlichen Mittellandes (Vindonissa/Windisch, Aquae Helveticae/Baden) orientiert haben. Bereits die frü-

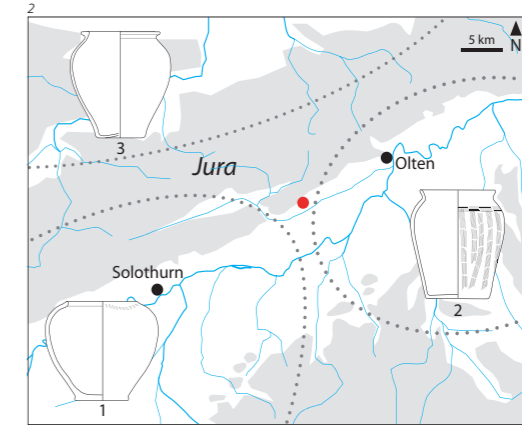


Abb. 2
Die kulturräumlichen Grenzen in der Römerzeit, illustriert am Beispiel der Kochtopfformen: 1 Kugelkochtopf (Region Avenches); 2 Kochtopf mit Trichterrand (Region Vindonissa); 3 Kochtopf mit gerilltem Horizontalrand (Region Augst). Roter Punkt: Oberbuchsiten.

heren Untersuchungen zeigten, dass Oberbuchsiten eher zum kulturellen Einflussgebiet von Avenches gehörte (Harb 2006; Frésard/Dubois 2006). Unsere Auswertungen bestätigen dies, zeigen aber auch neue Aspekte. Wie einzelne Keramikfunde belegen, waren die Grenzen zwischen den Regionen fließend. Die verkehrsgünstige Lage am Knotenpunkt der Durchgangskorridore von Westen nach Osten und von Süden nach Norden konnte den Austausch sogar noch gefördert und regionale Eigenheiten herausgebildet haben. Die rotgründige Wanddekoration 12 etwa zeigt, dass die Malerwerkstätten des zentralen Mittellandes sich an den grossen Zentren wie Augst oder Avenches orientierten und aus bestehenden Motiven neue Kompositionen schufen.

Von der römischen Villa zum mittelalterlichen Dorf

Im späten 4. Jahrhundert wurden im 250 Meter entfernten Gräberfeld Unteres Bühl die ersten Bestattungen angelegt (Motschi 2007, 100). Sehr wahrscheinlich lebte die spätrömisch-frühmittelalterliche Bevölkerung im Areal des Gutshofes Bachmatt. Auch bei der Grabung 2006 fanden wir einige frühmittelalterliche Keramikfragmente. Die frühmittelalterliche Besiedlung ehemaliger römischer Gutshöfe ist ein bekanntes Phänomen. Die mehr oder weniger zerfallenen Gebäude wurden verändert und umfunktioniert, manchmal auch die römischen Mauern in neue Gebäude integriert (SPM 6, 102, 240–242, 270–274). In Oberbuchsiten entwickelte sich aus der frühmittelalterlichen Siedlung das hochmittelalterliche Dorf mit der im 12. Jahrhundert erstmals erwähnten Marienkirche im Zentrum. Im Dorfbild nehmen wir dieses Anknüpfen des mittelalterlichen Dorfes an den römischen Gutshof durch die Nähe der Kirche zur römischen Fundstelle in der Bachmatt wahr (Abb. 3). Eine ähnliche Situation findet sich auch im benachbarten Egerkingen, wo der römische Gutshof direkt unter der St.-Martins-Kirche liegt (Backman 2005, 45, Abb. 19). Die West-Ost und Süd-Nord verlaufenden Verkehrsrouten – dem Jurasüdfuss entlang beziehungsweise quer durch den Jura – sind bis heute von Bedeutung und erklären die Siedlungskontinuität zwischen Antike und Mittelalter (Motschi 2007, 143–145).

Abb. 3
Blick auf den Dorfkern von
Oberbuchsiten mit der Kirche.
Gegen Süden.



Foto: J. Stauffer, Langenthal

Literatur

- Backman, Y. (2005) Egerkingen/Kirche St. Martin und Umgebung (Martinstrasse). ADSO 10, 37–47.
- Frésard, N./Dubois, Y. (2006) Die römischen Wandmalereien von Oberbuchsiten/Bachmatt. ADSO 11, 34–42.
- Harb, P. Oberbuchsiten/Bachmatt – vom römischen Gutshof zum mittelalterlichen Dorf. ADSO 11, 9–33.
- Harb, P./Wullschleger, M. (in Vorb.) Der römische Gutshof von Langendorf.
- Motschi, A. (2007) Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Oberbuchsiten (SO). Collectio Archaeologica 5. Zürich.
- Schucany, C. (1999) Solothurn und Olten – Zwei Kleinstädte und ihr Hinterland in römischer Zeit. AS 23, 2, 88–95.
- Schucany, C. (2006) Die römische Villa von Biberist-Spitalhof/SO. Ausgrabungen und Forschungen 4. Remshalden.